

ZENTRUM

„Bichermania“: Was man aus Büchern macht ...

Studenten und Lehrer informierten sich im Iserp über neue Wege im Umgang mit Kinderbüchern

raz – Verstaubte Schmöker, die dem Betrachter auf meterhohen Regalen den Rücken zukehren – oder aber lebendige Quellen des Erlebens: Was Bücher sind, hängt oft davon ab, was man daraus macht. Im Iserp (Institut supérieur d'études et de recherches pédagogiques) in Walferdingen wurde am Donnerstag versucht, diese Botschaft im Rahmen des Bucherfests „Bichermania“ zu vermitteln.

Die unter der Schirmherrschaft des Unterrichts- sowie des Kultur- und Hochschulministeriums stehende Veranstaltung umfasste Ausstellungen, Autorenlesungen, Workshops und Theatervorführungen. Darüber hinaus war die „Bichermania“ auch Kontaktbörse: Den Veranstaltern um Koordinator Romain Sahr ging es zum einen darum, den (angehenden) Lehrern neue Anregungen zu geben, um das Interesse der Kinder an Büchern zu verstärken, und zum anderen, Kontakte zu Schriftstellerinnen, Illustratoren und Theaterleuten sowie Organisationen zu ermöglichen.

An den Informationsständen vertreten waren u.a. der „CID-Femmes“

mit „mädchenfreundlichen“ Büchern, die sich nicht auf gängige Rollenkästchen beziehen, während die ASTM (Action solidarité Tiers monde) und die ASTI (Association de soutien aux travailleurs immigrés) mit Kinderbüchern und pädagogischem Material für den Unterricht (z.B. Togo-, India- und Gewürzkoffer) auf die Reize anderer Kulturen aufmerksam machten. Die „Initiative Liewensufank“ stellte Kinderbücher vor, die sich mit dem Thema „Kinderkriegen“, aber auch mit Krankheit, Scheidung, Tod und Trauer befassen. Insgesamt können bei der „Initiative Liewensufank“ über 400 Bücher ausgeliehen werden, die dem Kind helfen sollen, solche Situationen zu verstehen und besser zu verarbeiten (Tel. 36 05 98).

Eine humoristische, ja fast surrealistische Note brachte hingegen die Ausstellung „Livres livrés à eux-mêmes“ ins Geschehen. Sie umfasste 50 künstlerische Montagen mit Büchern sowie einen Film, in dem der Ausdruck „Bücher verschlingen“ sehr wörtlich vor Augen geführt wurde. Unter der Betreuung des Belgers Raphaël Jerusalmy verzierten die Kinder Bücher mit allerlei

Krimskram, dies, wie der Verantwortliche erklärte, um Berührungsängste mit den Büchern abzubauen. Auf einem Plakat war zu lesen, es handele sich darum, „die Bücher mindestens so gerne zu handhaben wie einen Tennisschläger“.

Siegried Laube, die Gattin des österreichischen Botschafters in Luxemburg, las aus ihren mehrfach ausgezeichneten Kinderbüchern. Im Workshop ihrer Landesgenossin Maria Blezejovska, die viele Kinderbücher von Siegrid Laube illustriert hat, beschäftigten sich Iserp-Studenter mit dem Thema „Geschichten öffnen die Tore zur Seele“. Bei der malerischen Umsetzung des Begriffs „Hexe“ bewiesen dabei die Schriftstellerin Josy Braun, Christiane Ehlinger, Jhemp Hoscheit, Roger Manderscheid, Nicole Paulus, Guy Rewenig, Chantal Schenten und Renée Weber in den Iserp eingeladen worden.

Das Interesse an den einzelnen Workshops war groß: Wie Iserp-Direktor Lucien Kerger erklärte, hatten sich von den rund 400 angehenden Lehrpersonen, die am Iserp studieren, nur zehn nicht eingeschrieben. Für gestern Nachmittag waren zudem 80 berufstätige Lehrer und Lehrerinnen angemeldet. Auch waren mehrere Schulklassen zu Besuch,

die sich vor allem die Theaterstücke ansahen: die „Maus Ketty“ von Auguste Liesch, die vom „Dégenstheater Stoffels“ als Puppenspiel in Szene gesetzt wurde, und „Das Schätzchen der Piratin“, aufgeführt vom bekannten „Überzwerg Theaters“ aus Saarbrücken. Die Jugendgruppe des Cepa-Theaters führte das Cabaret-Spektakel „D'Réttung vum (Lëtzburger) Buch“ auf.

Der Deutschlehrer Romain Sahr sieht es denn auch als sehr wichtig an, luxemburgische Autoren in die Schulräme zu holen. Um den Studenter Gelegenheit zum Kontakt zu bieten, waren ebenfalls die Schriftstellerin Josy Braun, Christiane Ehlinger, Jhemp Hoscheit, Roger Manderscheid, Nicole Paulus, Guy Rewenig, Chantal Schenten und Renée Weber in den Iserp eingeladen worden.

Direktor Lucien Kerger sah in der „Bichermania“ eine Gelegenheit für die Studenten, über das Iserp-Programm hinaus eigene Initiativen zu ergreifen. Die gute Zusammenarbeit mit über 20 Institutionen und Vereinigungen beweise, dass ein „riesiges Potential“ zur Förderung des Lesens bestehe, so Lucien Kerger.



Ferdy Kayser aus Lintgen nahm Abschied vom Berufsleben

Kürzlich feierte der im Jahr 1943 in Dommeldingen geborene Ferdy Kayser aus Lintgen seinen Abschied vom Berufsleben. Von 1960 bis 1965 war er im Privatesektor tätig, dann wechselte er zur Post.

Die letzten elf Jahre vor seinem Eintritt in den wohlverdienten Ru-

hestand arbeitete er im Postamt in Lintgen. Zum Abschied hatte er die früheren Berufskollegen aus Dommeldingen und Mersch bei „de Fons an d'Scheier“ in Meispelt eingeladen.

Anstelle eines Abschiedsgeschenks überreichten ihm die Kollegen,

auf seinen eigenen Wunsch hin, einen Scheck zugunsten von „Handicap International“. Seine Gattin erhielt einen Blumenstrauß.

Abschließend dankte Ferdy Kayser allen Kollegen für die Spende, für ihre Anwesenheit und ihre Kollegialität am früheren Arbeitsplatz.



Geburtstagsfeier im Blindenheim von Berschbach/Mersch

Vor kurzem fand die traditionelle Geburtstagsfeier im Blindenheim von Berschbach/Mersch statt. Im Mittelpunkt standen die Heimbewohner, die in den Monaten September und Oktober geboren wurden. Nach dem obligaten Erinnerungsbild versammelte man sich im Festsaal, wo Direktor Roger Hoffmann, den Jubilaren gratulierte und ihnen die besten Glückwünsche für die Zukunft aussprach. Es sind dies für den Monat September:

Mari Herber-Lemerle (92 Jahre), Victorie Welter-Collart (88 Jahre), Michalina Gajewsky-Malag (88 Jahre), Marie-Hélène Goldschmidt-Jacoby (85 Jahre) und Madeleine Lacour-Moës (83 Jahre) sowie für den Monat Oktober: Jean Rischard (95 Jahre), Barbara Kettenhoven-Proth (94 Jahre), Anne Lorang-Kettel (91 Jahre), Marie Warken-Strasser (88 Jahre), Catherine Sonntag-Meyers (86 Jahre), Norbert Knepper (84 Jahre), Anne Kill-

Fech (83 Jahre) und Willy Leyder (76 Jahre). Außerdem feierten folgende Mitarbeiterinnen in diesen beiden Monaten ihren Geburtstag: Jeanne Blasen-Kremer, Guy Müller, Claudia Leinenbach, Axel Klaus, Theresa Da Luz, Tania Fend, Valérie Dahlem, Mariel Hau, Charles Lesquier, Christian Friden, Claudine Simon, Yvonne Maio, Laurence Schaeffer, Edna Péres, Margit, Elisa, Alda und Jorge.

ng



Um Berührungsängste abzubauen, wurden die Kinder aufgefordert, die Bücher mit allerlei Krimskram zu „verzieren“
(Photos: Lé Sibentaler)



In ihren Workshops präsentierten ASTM und ASTI nicht nur Kinderbücher über andere Kulturen, sondern auch entsprechendes pädagogisches Material

**eng KLACK
für eis Sprooch 74**

Neen, Här Trausch!

Wien sech och némmen eng klinzeg Grétz fir Geschicht, vrunn allem d'Vergaangeheit vun eisem Land intressiert, deen huet héig Respekt vrunn Áre Leeschungen, Här Professor. Dee Respekt hu mir och, an heile mir. Mä et muss áis erlaabt sinn, en Énnerscheid téstet dem Historike sengen Analysen aus Akten a Fakten, Zesummenhang, Iwwersichten a Resultater ze maachen, an deem, wat ee Virauskucken, also Previsioune a Prognosen nennt.

Hei e puer Gedanken, déi Dir an engem „Online-Gespréich“ mam LW (10.10.01) formuléiert huet: Mir liewen an engem Staat, an deem d'Lëtzebuergesch net méi eleng duergeet – a Lëtzebuerg wäert eng Situationsentschoot, an deer e hallef an hallef zwou Communautéit gëtt: eng, déi Lëtzebuergesch schwätzt an déi vun den Auslännern – d'Lëtzebuergesch Identitéit wäert net méi un d'Sprooch gebonne sinn – jidder Halschenz muss hir Identitéit behale kënnen – et soll dofir eng „Landesidentitéit“ entstoet – am Joer 2000 kann een sech ganz gutt eng Regéierung mat Membre virstellen, déi vun Auslännern vastezt.

An eisem Staat, Här Trausch, ass d'Lëtzebuergesch nach ni eleng duergaang; dat war, ass a bleift eng Chance, déi mir net dacks genuch énnersträchje kënnen. Eis Sprooch-Situatioun ass nun emol och e Stéck vun eiser Identitéit, mä si hänkt direkt mat eiser nationaler Émgankssprooch zusemmen; eist Sproochgesetz vun 1984 huet doch náischt anesch gemaach, wéi deer Raut aus eiser Identitéits-Fénster eng legal Rumme ze ginn.

A 50 Joer zwou „fifty-fifty“-Communautéiten an eisem Land? Et geet mir net ém déi Klak-Ierbes vun de 700 000 Awunner; mä he kënn engem deen ofgelaachte Vergläch vun „Äppel a Biren an ee Kuerf geheien“ an d'Schreif: An deen zweete Kuerf, Här Professor, leien net némme Biren, mä och Quiddien a Quetschen an Orangen a Mandarinen a Kréischelen a Prommen a vill Zorten Néss asw.! Weí déi an deem „zweette Kuerf“ sech (haut ewell) kucken a verdron, dat loosst Dir einfach ewech; no Iech ginn si net fäerdeg, sech ze heemelen an ze émäerbelen. Dir deelt de „Méssel“ oufi Féischten einfach an zwee, ower Dir vergiesst, dat mir dann zimlech exakt belsch oder vlaicht esouquer „youslawesches“ Zoustann hätten! ... Datt just d'Lëtzebuergesch d'Fonction vun „Catalyseur“ oder „melting pot“ kënn hunn, dat huet Dir net beduecht. Datt den auslásnées Matbierger hir Kanner a spéitstens hir Kandskanner Lëtzebuergesch schwätzen, esouwé Ár a meng, dat missten déi lescht 120 Joer engem Historiker dach kloet maachen. D'Identitéit, Här Trausch, och eng verärrnet „Landesidentitéit“, bleift un eis Sprooch gebonn, an apaart un déi Situationsentschoot ass entstan ass a bestoe bleibt. Eng Conditionu: Mir (Dir och!) müssen eis Sprooch emol selwer méi eescht huelen, wa mir gär hätt, dat déi si respektéieren, déi bei áis kommen!

A 50 Joer eng Regéierung mat Membre, déi „friem“ Elteren oder Grousselteren hunn? Firwat dann net? Dat kënnent eis sech ewell hauft gutt virstellen. D'Haaptsaach ass, déi Leit hu gutt Iddien a schaffen exemplaresch fir dat Land a Vollek, vun deem si gewiess ginn. Hir Nationalitéit ass natierlech eng aner Fro, eng politesch, virun allem eng konstitutionell, d'Fro vun engem Debatt, déi éierlech-demokratischech mat engem Referendum soll énnerstrach ginn.

ACTION LËTZEBUERGESCH – EIS SPROOCH

53a Glesenerstrooss – L-1631 Lëtzeburg-Gare
Tél.: 470 612 – Fax: 222 490
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu
Cotisation/Member: 500 Frang d'Jor



Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bache, Gisèle Dupong, René Faber, Johnny Flick, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Lex Roth, Roby Zenner, Pol Wilmes an Henri Marbes

Nächst Klack (75): 24.11.2001

d'sprooch an d'Constitution

R.Z. – Deleng déi Iwwerschréft kann zwou Bedeutungen hinn; si sinn ower allen zwou richteg. Eis Sprooch huet mat der Constitution vun eisem Land ze dinn, an deer bis elo däitliche stet, „le régime des langues est défini par la loi“; gehéiert eis Nationalsprooch zu deem „régime des langues“ oder net? Ass si de Fong vun deem „régime“ oder net? Wann si ower kloererweis d'Basis vun déiem Sprooch-Émstand ass, da gehéiert si an d'Grondgesetz, dat iwwerens an der Motivatioun vum 1984er Sproochgesetz däitleich ernimmt gëtt!

De Sproochen-Artikel an eiser Constitution ass vun deer vireschter Chamber, mat villen aneren, fir eng Émännerung bestémm ginn; déi aktuell Chamber ass also eng „Constituante“, déi dës an aner Chambergruppe formuléieren an eraschreiwe soll. Domat si mir staatsrechtlich um Ponkt, wou eis Sprooch an d'Verfassung ka kommen, esou wei dat sproochspezifisch an anere Länner de Fall ass. D'Virraabeche si gemaach; eisen Aarbechtsminister vun haut huet als deemolege Fraktionssécretaire dat Néidegt schriftech vun Députéieren Willy Bourg kritt: „La langue nationale du Grand-Duché de Luxembourg est la langue luxembourgeoise; le régime et l'emploi des langues sont réglés par la loi.“ Dat änner náischt un der Praxis, ower et helleft eis Identitéit kloer énnersträchien.

Mir si just op der Halschenz vun déiser Legislatur; dofir biedt mir eis Députéierte mat Respekt, der Sprooch, déi mir si just als eis Sprooch plebiséiert huet, definitiv hir Platz an der Constitution vun eisem Land ze ginn ... wie weess, wéi wichteg dat nach ka ginn?

Hoffentech ni méi sou tragesch wichteg wéi den 10. Oktober 1941!

eng verlügnt Chance...

R.Z. – Déiser Deeg huet all Stot am Land eng Publicatioun vun der Chamber an d'Bréifkësch kritt: „Europa, dazage sage ich was!“ – „Pour l'Europe, j'ai mon mot à dire!“

Op engem Fro-Bou a franséische an däitscher Sprooch kréien d'Lëtzebuergesch elo d'Méiglechkeet, hir Meening op eng Hellewull Froen iwwer d'Europa vu mar ze soen. Schéin a gutt ass et, datt et endlech emol zu sou engen Émfro kënnt, esouquer, wann een nach laang net weess, ob a wéi vill dann op de Bierger gelauscht gëtt. Et ass ower en Zeeche vun Aarmutt oder schlechtem Well, wann eis Nationalsprooch bei dem Fro-Bou total lénks liele gelooft gëtt! Franséisch fir eis romanoph Matbierger, an der Rei. Et huet och keen eppes géint eng däitsch Versiouen, och wann eis 100 % däitschsproochig Matbierger net zu Zéngäusende sinn. Hei wier ower psychologesch eng gelleg Chance gewiescht, fir „européisch“ ze weisen, dat mir eng egee Sprooch huet.

Wann eis staatliche Instanze bei esoungétheeten net wéllen op eis Nationalsprooch halen, da freet ee sech firwat ... oder ass erém mengemt ginn, dat gif d'Lëtzebuergesch net „packen“ ... oder hat iwwerhaapt kee Lëtzebuergesch eppes mam Opsaz vun deer Emfro ze dinn!

Merci

Mir hunn eis 30 Joer fein a roueg den 9. Oktober gefeiert. Datt eise Grand-Duc an Grande-Duchesse bei áis waren, ass fir d'Action-Lëtzebuergesch eng immens Éier. Et huet Hinnen, den Autoritéiten an eise Gäscht gutt bei áis gefall. Dorop sinn eis Memberen an de Comité houfreg ... a weider couragéiert fir eis Heemechts-Sprooch ze schaffen.

Eist Lidderbuch

ass fir Enn November (also fir Niklosdag!!)
erém nei do!

Dir kënnent et ower elo well am Bicherbuttek
oder op enger vun eisen Adresse bestellen.

*uy head heard
(ää) (ëë)
healthy beats
(e) (i)
in great hearts
(ei) (a)*

... an et kënnent een deer nach ma-

ndelweis bréngen. Mä doru gëtt

Majoritaire Franséisch?

P.W. – Eng Mëllechmeederches-Rechnung: Eist Land huet ronn 430 000 Awunner; dovu sinn der 280 000 Lëtzebuerg, a vun den 150 000 Auslännern schwätzen der op d'mannst 90 000 Franséisch; watfir eng Sprooch ass dann elo „majoritaire“? Mä d'Franséisch, well d'Lëtzebuergesch sech duerch hir Sproochsituatioun zu 80 % passabel op Franséisch verstänne kënnen. Do braucht mir keng laang a kompliziéiert Émfroen: 80 % vun 280 000 sinn 224 000 „eiser Leit“, déi Franséisch „kënneinen“ + 90 000 romanoph Auslännern. Dat sinn dann 314 000 Awunner, déi (och) Franséisch als Sprooch benotzen. Dat wält ower net heeschen, dat d'Émgankssprooch hei am Land majoritarie déi franséisch wier, well d'Lëtzebuergesch sech jo kee Franséisch schwätzen!

Do läit ower just d'Kromm an der Heck, well bei pure statistesch Resultater sproochlech Begriffer an d'Wierklicheit duercherne gehäit ginn. Ganz sécher interpretéiert jidfireen dat „papeiert“ Geraisonniéiers falsch, deen eis Sproochsituatioun net kennet ... a wie kann sech eis „situation des langues“ am Ausland dann och némme virstellen? Vlaicht ass dat Ganzt ower och en Deel vun deem bekannte krapschassege Psycho-Krich, deen géint eis Sprooch an „hir Leit“ gefiert gëtt.

Wat a wéit dat da soll mat der Zukunft vun eisem Land ze dinn hunn, do misst een eng aner Diskussioun opmaachen, mat zolitten Ausgangspunkten a propree Conclusiounen. Mat schéine „gestylten“, kallen an dréchene Statistike geet et net duer, well déi loessen sech diebleen an zéie wéi Gummi, wann net esouquer verfréckelen ... Mä hu „mir“ iwwerhaapt Intressen an éierleche gedde Wéll, fir áis an esou Diskussioun eranzeloessen?